

– und laufen Gefahr, sich auf unabsehbare Zeit mit bankfremden Geschäften zu verzetteln. Entsprechend lang ist die Liste der defizitären Beteiligungen.

„Oft rechnet sich das Weiterführen der Betriebe, wie zum Beispiel bei unseren sechs Hotels“, verteidigt Wittler die Strategie. Allein in diesem Jahr kamen drei Herbergen dazu.

Käufer sind kaum in Sicht – zumindest nicht für die Preise der BAG. So managt Wittlers Truppe jetzt bereits einen kleinen Hotelkonzern, darunter das Geburtshaus von Orthografiepapst Konrad Duden.

Dank des Missmanagements einer süddeutschen Genossenschaftsbank schlägt sich die BAG in der Türkei gar seit geraumer Zeit mit einer unfertigen Hotelanlage herum. Immerhin soll es jetzt für die Ruine einen Interessenten geben.

Das Hoffen auf bessere Zeiten bestimmt auch das Management der Immobilien. Findet sich – wie so oft – im zweiten oder gar dritten Zwangsversteigerungstermin kein Käufer, nimmt das Institut die Ladhüter in die eigenen Bücher.

Die Zahl der so genannten Rettungserwerbe erreicht Jahr für Jahr einen neuen Rekordwert. „Wir wollen unsere Immobilien nicht verramschen“, sagt BAG-Chef Wittler.

Für seine Hamstermentalität zahlt das Institut einen hohen Preis. Die Bilanz wird noch dicker, die Eigenkapitaldecke noch dünner. Der Weiterverkauf von schweren Beteiligungen wie etwa der Ökobank bleibt bis auf weiteres die Ausnahme.

Zudem benützt die DZ Bank, eines der beiden Zentralinstitute im Genossenschaftsverbund, die BAG gern zur spontanen Geldbeschaffung. Im vergangenen Jahr reichte sie ihre Anteile an Verbundunternehmen wie Union Investment und R+V Versicherung, die sie bei den Mitgliedsbanken nicht loswurde, kurzerhand an das Hammer Institut weiter. „Die Beteiligung gehört nicht zu unseren typischen Aufgaben“, räumt Wittler ein.

Wehren konnte sich der Genossenschaftsbanker nicht, und im Aufsichtsrat der BAG regt sich offenbar kaum Widerstand. Kein Wunder: Im Kontrollgremium sitzen nur Vertreter des Volks- und Raiffeisenbankenverbands. Unabhängige Personen gibt es nicht – die Genossen bleiben lieber unter sich und regeln die Probleme auf ihre Art.

Doch die lassen sich nun nicht länger ignorieren. Um die Finanzsituation zu verbessern, mussten die Genossenschaftsbanken kürzlich BAG-Zertifikate über Kreditrisiken von insgesamt einer Milliarde Euro zeichnen.

Die nächste Tranche von 500 Millionen Euro wird bereits vorbereitet. Sie soll „eventuell außerhalb des Verbundes platziert werden“, sagt Wittler.

Wenn sich dort Käufer finden.

BEAT BALZLI



Kriegsschäden im Irak (Straße nach, Kraftwerk in Bagdad), Babcock-Borsig-Zentrale in Oberhausen:

IRAK-GESCHÄFT

## Markt der Möglichkeiten

Der Wiederaufbau des Irak bescherte bisher nur US-Firmen große Aufträge. Doch auch deutsche Unternehmen wollen dabei sein. Sie setzen auf alte Kontakte.

An einer Stelle war die Fahrbahn zerschossen, eine Brücke eingestürzt. Erst als drei sandfarbene Panzer die sechsspurige Autobahn von der jordanischen Grenze nach Bagdad blockierten, hielt der Fahrzeugkonvoi an. Die Soldaten, amerikanische GIs, sind normalerweise in Bamberg stationiert. So kamen sie mit den Insassen der Fahrzeuge schnell ins Gespräch – über deutsches Bier.

Ansonsten verlief der Besuch der kleinen Reisegruppe in den Irak Ende Mai, drei Wochen nach dem Ende der offiziellen Kampfhandlungen, weitgehend störungsfrei. Ohne Probleme wurden die Mitarbeiter des westfälischen Energietechnik-Herstellers Babcock Borsig von US-Militärs durch das Tor in der zwei Meter hohen Mauer um das Kraftwerk Daura im Norden Bagdads gelassen, sie konnten entsprechende Papiere der „Coalition Provisional Authority“, der US-Besatzungsbehörde, vorweisen. Ganz in Ruhe konnte Projektleiter Wolfgang Hinz dort die defekten Dampfkessel fünf und sechs inspizieren.

Zwei Monate später versuchen immer mehr Firmen, im Irak Geschäfte zu machen – dem Land, das mit den zweitgrößten Ölreserven der Welt und Milliarden-

budgets für den Wiederaufbau das bei weitem eindrucksvollste wirtschaftliche Potenzial der Region bietet. Ein Markt mit riesigen Chancen und vielen Möglichkeiten: Weil ein beachtlicher Anteil der Kraftwerke, Straßen und Krankenhäuser des Landes einst in enger Zusammenarbeit mit deutschen Firmen aufgebaut wurde, hoffen die jetzt auf Aufträge für den Wiederaufbau.

Manchmal vergebens: Die Amerikaner vergaben den ersten Großauftrag für die Wiederherstellung der Infrastruktur an den kalifornischen Konzern Bechtel. Der veranstaltete schon im Mai eine Konferenz für Subunternehmer, an die bis zu 90 Prozent der Aufträge in einer Gesamthöhe von 680 Milliarden Dollar weitergegeben werden sollen.

Auch der deutsche Elektrokonzern Siemens folgte der Einladung der Amerikaner – und hat seitdem nichts mehr von ihnen gehört.

Die Deutschen setzen deshalb lieber auf ihre alten Kontakte. Bevor das Land 1990 mit einem totalen Handelsembargo abgeschottet wurde, war Deutschland zum wichtigsten Handelspartner des Irak aufgestiegen. 1982 erreichte der Export mit vier Milliarden Euro einen Spitzenwert, während 2002, im Jahr vor dem Krieg, ge-



### Riesiger Investitionsbedarf

rade noch für 400 Millionen Euro ins Hussein-Reich verkauft wurde – so viel wie nach Zypern.

Vieles von dem, was die Deutschen in der Hoch-Zeit des Handels lieferten, ist noch vorhanden und muss jetzt in Stand gesetzt oder in Teilen erneuert werden.

Die Hamburger Hauni-Werke etwa rüsteten Anfang der achtziger Jahre die Baghdad-Cigarette-Factory aus. Jetzt hofft Generaldirektor Sabah Sarhid Abbas, wie er dem „Handelsblatt“ sagte, dass nicht etwa die Amerikaner, sondern die Deutschen seine Fabrik modernisieren

Einst baute Siemens das Bagdader Kraftwerk Daura. Jetzt riefen die Iraker die Deutschen wieder zu Hilfe. Die Meirjal General Contracting Co. bringt das Kraftwerk mit Hilfe von Siemens-Ersatzteilen – und Babcock Borsig – wieder ans Netz.

„Da ist ein Markt“, so Nahostexperte Joachim Munker vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag, „wo man an den deutschen Unternehmen nicht vorbeikommt.“

Drei internationale Ausschreibungen hat die amerikanische Friedensverwaltung bisher zugelassen, ohne dass die Deutschen zum Zuge gekommen wären.

Zwar können sich auch nichtamerikanische Firmen etwa um Mobilfunklizenzen und den Ausbau des IT-Netzes bewerben. Doch die Deutsche Telekom tritt gar nicht erst an, weil sie kein Interesse hat und keine Chance sieht.

Das zweite international ausgeschriebene Geschäft ist ebenfalls nichts für den Kriegsgegner aus dem alten Europa. Für die „Sicherung der Ölfelder“ ist die deutsche Wirtschaft nicht gerüstet.

Allenfalls der dritte Geschäftskomplex birgt eine kleine Chance. Die jüngst ge-

gründete irakische Handelsbank (Trade Bank of Iraq) soll von einem international besetzten Bankenkonsortium geleitet werden. Er würde es durchaus begrüßen, so hatte US-Finanzstaatssekretär John Snow bei einem Treffen mit Bankern in Frankfurt am Main gelockt, wenn auch die Deutsche Bank sich bewerben würde. Zusammen mit der amerikanischen Citigroup sind die Frankfurter angeblich ins Rennen gegangen. Die Bank will das nicht kommentieren.

Doch dass die Deutsche Bank am 25. August, wenn das Siegerkonsortium bekannt gegeben werden soll, auf dem Treppchen steht, ist eher unwahrscheinlich.

Immerhin wird die Handelsbank auf absehbare Zeit das einzige Institut sein, über das Handelsgeschäfte sicher abgerechnet werden können. Von Anfang an soll die Bank pro Monat um die hundert Millionen Dollar abrechnen – mit rasch steigender Tendenz. „Wer diese Bank leitet“, so ein Frankfurter Banker, „der lenkt die irakische Wirtschaft mit.“ Und das soll bestimmt kein Deutscher sein.

Auf Dauer, davon ist Irak-Experte Christian Ule von der Frankfurter Anwaltskanzlei Coudert Brothers LLP überzeugt, lassen sich die Kriegsgegner Deutschland, Frankreich und Russland allerdings nicht von den Wiederaufbauarbeiten im Irak ausschließen. Der riesige Investitionsbedarf könne nur „von einem breiten Staaten- und Unternehmensspektrum“ (Ule) bedient werden.

Das wird sich schon bald erweisen, wenn die Amerikaner, wie angekündigt, die 40 größten irakischen Staatsunternehmen privatisieren wollen. „Da müssen dann schon alle mitmachen“, weiß DIHT-Experte Munker.

Seitdem die im Mai beschlossene Aufhebung des umfassendsten Handelsembargos der Geschichte in EU-Recht umgesetzt ist, darf – sofern die Ware nicht eindeutig militärisch nutzbar ist – wieder in den Irak exportiert werden.

Zudem haben die Amerikaner den Irak einfach kurzerhand zur Freihandelszone erklärt. Damit die Wirtschaft möglichst schnell wieder anspringt, fallen bis mindestens Ende des Jahres weder Zölle noch Steuern an.

Es sei nicht nur die hohe Qualität, die deutsche Produkte im Irak so beliebt mache, sagt Heidar Dschassim vom Verband irakischer Handelskammern. „Die Iraker haben nicht vergessen, was sich der deutsche Kanzler gegen die Vereinigten Staaten gestellt hat.“

Bevor die Geschäfte in Gang kommen, muss sich allerdings die Sicherheitslage deutlich verbessern. Reisen ins Land sind noch immer ein schwer kalkulierbares Risiko. Die Lobby des Hotels Rasheed ist gefüllt mit Söldnern aus aller Welt, die ihren Schutz zu Tagesraten von 600 Dollar anbieten.

Außerhalb der Stadt ist die Situation nicht viel besser. Auf dem Weg von Bagdad in den Süden etwa wurde Anfang Juli einer der Lastwagen von M. G. International Transports, einem Logistikunternehmen aus Siegen, angegriffen. „Da standen zwei Fahrzeuge quer, und die Fahrer wurden mit Waffengewalt gezwungen, Kontakt mit dem Büro aufzunehmen“, erzählt Geschäftsführer Joachim Donath, der bereits seit 1974 Transporte in den Irak organisiert.

Nur gegen ein Lösegeld von rund 6000 Dollar kamen Fahrer und Fahrzeug wieder frei.

HEIKO MARTENS, OLIVER STOLLE